

Jean Feyder

MORDS HUNGER

Wer **profitiert** vom Elend
der armen Länder?

Mit einem Vorwort von **Jean-Claude Juncker**



Inhalt

Vorwort von <i>Jean-Claude Juncker</i>	7
Einleitung	12
Teil I Die Gründe der Ernährungskrise	
1 Der Hunger und die Bauern	23
2 Die Nahrungskrise	37
3 Die Landwirtschaft, ein vernachlässigter Sektor	51
4 Falsche Strategien	60
5 Der Fall Ghana	75
6 Haiti und die anderen	86
Teil II Was tun?	
7 Die Entwicklungspolitik überdenken	103
8 Das Recht auf Nahrung	115
9 Die Lebensmittelhilfe	122
10 Der Zugang zu Boden	129
11 Die Landwirtschaft wieder für die Lebensmittel- produktion ankurbeln	137
12 Eine nachhaltige Landwirtschaft	150
13 Eine angemessene Regulierung der Agrarmärkte	164
14 Die Handelspolitik überprüfen	175
Teil III Die wichtigsten Akteure	
15 Die Europäische Union	195
16 Die Vereinigten Staaten von Amerika	208
17 China	216
18 Indien	225
19 Brasilien	234
20 Die Agrotreibstoffe	243

21 Die Biotechnologien	252
22 Die transnationalen Unternehmen	263
23 Steht Afrika zum Verkauf?	273
24 Die Rolle der Zivilgesellschaft und der Bauernverbände	282
Schlussfolgerungen	291
Dank	300
Glossar	301
Abkürzungen	308
Anmerkungen	313
Literatur	327

*Für meine Frau Juana und
meine Töchter Nadine und Sophie*

1 Der Hunger und die Bauern

Die FAO schätzte im Jahr 2009 die Zahl der Unterernährten in der ganzen Welt auf 1,02 Milliarden (siehe Schaubild 1). Dies waren 100 Millionen mehr als 2008, dem Jahr, in dem die höchste Zahl an Hungernden seit 1970 zu beklagen war. Etwa ein Sechstel der Weltbevölkerung leidet also unter Hunger oder ist unterernährt.¹

Im Jahr 2000 einigten sich auf einem UN-Gipfel in New York die Staats- und Regierungschefs aus 189 Nationen auf acht Internationale Jahrtausendentwicklungsziele (Millennium Development Goals – MDGs). Ziel Nummer eins war es dabei, den Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung bis 2015 um die Hälfte zu reduzieren. Berücksichtigt man die Erhöhung der Weltbevölkerung, so müsste sich also die Zahl der Unterernährten bis 2015 auf 582 Millionen vermindern² (siehe nachfolgende Seite).³

Man kann natürlich nach der Ethik einer Entwicklungsstrategie fragen, die von Anfang an die Hälfte der unter Hunger und Armut Leidenden dazu verurteilt, auch nach 2015 in diesem unwürdigen Zustand verharren zu müssen. Doch auch das Ziel, den Anteil der Hungernden an der Weltbevölkerung nur um die Hälfte zu verringern, ist noch weit entfernt, realisiert zu werden, und es scheint angesichts der Ereignisse der letzten Jahre auch immer unwahrscheinlicher, dass es tatsächlich gelingen wird, es zu erreichen.

Die Strategie der UNO zielt auf alle ab, die in »extremer Armut« leben. Laut Weltbank müssen diese mit weniger als 1,25 US-Dollar am Tag auskommen.⁴ Dies trifft weltweit auf 1,4 Milliarden Menschen zu. Allerdings muss man dem Agronomieprofessor Marcel Mazoyer zustimmen, wenn dieser darauf hinweist, dass es auch noch die 2,6 Milliarden Menschen gibt, die in »Armut leben«, denen also täglich weniger als zwei US-Dollar zur Verfügung stehen, und dass selbst diejenigen, die weniger als drei Dollar am Tag verdienen, unter chronischer Unterernährung oder Mangelerscheinungen leiden.⁵

Jahrtausendentwicklungsziel eins:

»Wir beschließen, bis zum Jahr 2015 den Anteil der Weltbevölkerung, dessen Einkommen weniger als ein US-Dollar beträgt und der unter Hunger leidet, im Verhältnis zum Jahr 1990 um die Hälfte zu verringern. Ebenso soll bis zu diesem Zeitpunkt der Anteil der Weltbevölkerung, der keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat oder nicht über die Mittel verfügt, sich solches zu beschaffen, im Verhältnis zum Jahr 1990 ebenfalls um die Hälfte vermindert werden.«

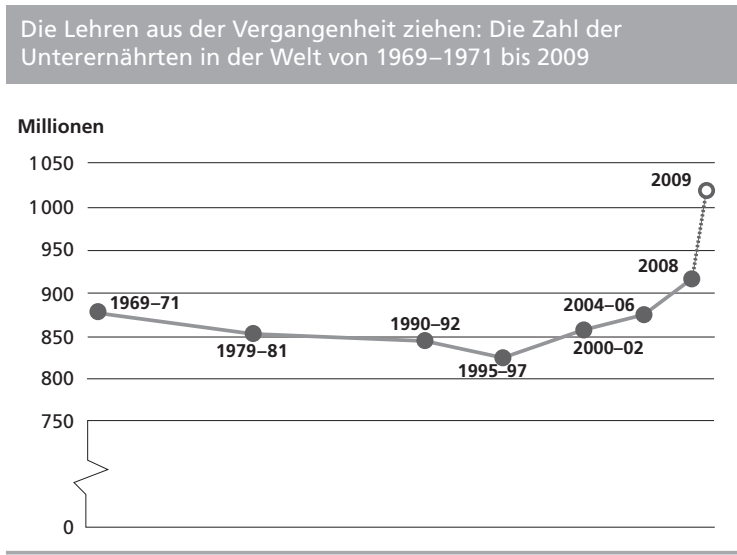
Bereits im Jahr 1974 wurde auf dem von der FAO ausgerichteten ersten Welternährungsgipfel das politische Ziel ausgegeben, dass »in zehn Jahren kein Mann, keine Frau und kein Kind mehr hungrig zu Bett gehen wird«. ⁶

Im September 2010 wird am Sitz der UN in New York erneut eine hochrangige Versammlung zusammentreten, um sich fünf Jahre vor dem eigentlichen Zielzeitpunkt mit der bisherigen Verwirklichung der Jahrtausendentwicklungsziele zu befassen. Dies ist ein neue, vielleicht sogar die letzte Gelegenheit, die bisherige negative Tendenz umzukehren. Dafür wird es aber nicht genügen, dass die Staats- und Regierungschefs noch einmal ihre Bereitschaft zur Verwirklichung der Jahrtausendentwicklungsziele bekunden. Vielmehr müssen sie auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung ganz konkrete Maßnahmen beschließen, wenn sie in den verbleibenden fünf Jahren das Ziel Nummer eins doch noch erreichen wollen.

Der Bericht der FAO und des WFP (World Food Programme/Welternährungsprogramm der UN) stellt fest, dass sich der Anteil der Unterernährten an der gesamten Weltbevölkerung zwar zwischen 1990–1992 und 2004–2006 vermindert habe, dass diese Abnahme aber viel langsamer verlaufen sei, als nötig gewesen wäre, um eine Abnahme des weltweiten Hungers nach den Maßgaben des ersten

Jahrtausendentwicklungsziels zu erreichen.⁷ Wenn diese Tendenz, die also schon vor dem Einsetzen der Ernährungs- und Wirtschaftskrise zu bemerken war, weiter anhält, wird dieses Ziel unerreichbar bleiben.⁸ Die bereits bestehenden ungünstigen Tendenzen wurden also von der Wirtschaftskrise noch weiter verstärkt. Dabei geht die Nahrungsunsicherheit nicht auf schlechte Ernten, sondern auf den Höhenflug der nationalen Lebensmittelpreise, den Rückgang der Einkommen und die Zunahme der Arbeitslosigkeit zurück, die, alle zusammengenommen, die Nahrungsmittelversorgung der Armen bedeutend verschlechtert haben. Anders ausgedrückt: Die günstigen Auswirkungen des weltweiten Sturzes der Getreidepreise wurden zu einem großen Teil durch die starke Abschwächung der Weltwirtschaft wieder zunichte gemacht.⁹ Die Wirtschafts- und Finanzkrise führte zu einem erneuten Anstieg des Anteils der Unterernährten an der Weltbevölkerung, der zuvor von einem Drittel im Jahr 1970 auf weniger als 20 Prozent in den 1990er-Jahren ge-

Schaubild 1¹¹



sunken war und 2004–2006 mit nur 13 Prozent seinen Tiefststand erreicht hatte.¹⁰

Vom Ende der 1960er-Jahre bis 1995 ging die Gesamtzahl der Unterernährten von etwa 880 Millionen auf 800 Millionen zurück. Seitdem steigt diese Zahl wieder stark an. Im Jahr 2008 betrug sie mehr als 900 Millionen.

Laut FAO ging zwischen 1990–1992 und 2001–2003 die Zahl der an Unterernährung leidenden Personen in den Ländern des Südens nur um drei Millionen von 823 auf 820 Millionen zurück. Die gesamte Weltbevölkerung stieg dabei von 5,8 Milliarden im Jahr 1996 auf 6,6 Milliarden im Jahr 2006.

Nach Angaben der Weltbank konnten sich in den 1970er-Jahren 37 Millionen Menschen aus dem Zustand der Unterernährung befreien. In den 1980er-Jahren waren es dann 100 Millionen, in den 1990er-Jahren jedoch nur noch drei Millionen.

Dagegen ging in Asien die Armut auf spektakuläre Weise zurück. Die Anzahl der Menschen, die von weniger als einem US-Dollar am Tag leben müssen, nahm dort zwischen 1990 und 2001, in einem Jahrzehnt des starken Wirtschaftswachstums, um etwa eine Viertel-milliarde ab.¹²

Die Geographie des Hungers

Mit fast 600 Millionen weisen Asien und Ozeanien weltweit die höchste Zahl von Unterernährten auf (siehe Schaubild 2). Nachdem diese Zahl zwischen 1990–1992 und 1995–1997 bedeutend zurückgegangen war, gab es im Jahr 2008 auf dem asiatischen Kontinent wieder fast so viele Unterernährte wie in den Jahren 1990–1992.

In den zehn Jahren zwischen 1990 und 2001 konnte Vietnam den Anteil seiner Bevölkerung, der unter Hunger leidet, von 21 Millionen auf 14 Millionen reduzieren. In der gleichen Zeit verringerte China die Zahl der Hungernden von 194 auf 150 Millionen. Im Jahr 1970 hatte es in diesem Land sogar noch 387 Millionen Unterernährte gegeben. Trotzdem haben immer noch fast 200 Millionen

Kleinbauern keinen Anteil am chinesischen »Wirtschaftswunder«. Bei einer ähnlich großen Bevölkerung weist Indien mit 200 Millionen die weltweit höchste Zahl von Unterernährten auf, die auch in dem Jahrzehnt zwischen 1990 und 2001 nicht zurückging. Im selben Zeitraum nahm die Zahl der Unterernährten in Pakistan, Bangladesch und Afghanistan sogar noch weiter zu. Über Nordkorea lassen sich mangels verfügbarer Statistiken keine Aussagen machen. Man schätzt jedoch, dass acht Millionen seiner 23 Millionen Einwohner hungern müssen.¹³

Den zweiten Platz in dieser weltweiten Geographie des Hungers nimmt der afrikanische Kontinent ein. Im Gegensatz zu Asien stieg die Zahl der Hungernden seit 1990–1992, als sie noch 180 Millionen betrug, ununterbrochen an. Tatsächlich war Afrika der einzige Kontinent, auf dem dieses Phänomen zu beobachten war. Auch heute noch weist die afrikanische Bevölkerung weltweit den höchsten Prozentsatz an Unterernährten auf.

Die Anzahl der Unterernährten in Lateinamerika blieb mit etwa 50 Millionen seit 1990–1992 weitgehend auf demselben Stand.

Schaubild 2¹⁴

